Dienstag, 20. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9229. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ. — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Juli. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Kaiser wird der Einladung des Vereines des Herrmann's-Denkmals zu Detmold zu der Einweihung des Denkmals am 16. August, sowie der Einladung des Fürsten Lippe, in dessen Schloß zu wohnen, Folge leisten. — Der Kaiser sandte dem Fürsten Bismarck anläßlich des Jahrestages des Kissinger Attentates ein Telegramm, in welchem er in den gnädigsten Ausdrücken seine Glückwünsche ausspricht.

Berlin, 19. Juli. Der Reichskanzler beantragte am 14. Juli: Der Bundesrath wolle sich damit einverstanden erklären, daß zur Aufstellung der Grundsätze für eine statistische Aufnahme der Dampfkessel und Dampfmaschinen eine Commission berufen werde.

Konstantinopel, 18. Juli. Die von der Pforte zu den Tumultuanten von Herzegowina entsendeten Commissaire telegraphirten am 16. Juli: Die Erfüllung unserer Mission ist unmöglich. Die Ruhestörer finden im Gebiete zwischen Mostar und der österreichischen Grenze bei Ragusa Unterstützung und bedrohen Alle, welche ihre Sache nicht unterstützen wollen, mit Gewalt. Man müsse Truppen entsenden.

Zara, 19. Juli. Aus Mostar wird gemeldet: Die türkische Regierung versuchte nach dem Auflauf bei Nevesigne vergeblich die aufständischen Dorfbewohner zur Waffenniederlegung zu bestimmen. Am 16. Juli rückten in Mostar die türkischen Truppen ein. Im Uebrigen ist die Bewegung der christlichen Dorfbewohner auf wenige kleine Ortschaften beschränkt.

St. C. **Der Unterricht der blinden und taubstummen Kinder im preußischen Staate.**

In seiner vorletzten Session (1873/74) beschloß das Haus der Abgeordneten, „die Königliche Staatsregierung aufzufordern, baldthunlichst feststellen zu lassen, wie viel blinde und taubstumme Kinder in Preußen des Unterrichts entbehren, sowie dahin zu wirken, daß wo die erforderlichen Anstalten zu jenem Unterrichte fehlen, dieselben errichtet, bezw. die vorhandenen erweitert und mit den nöthigen Subsistenzmitteln ausgestattet werden."

Was den zweiten Theil des Beschlusses anlangt, so ist durch die inzwischen erfolgte Uebertragung der Fürsorge für das Taubstummen- und Blindenwesen auf die Provinzen diesen die Aufgabe des Staates zugefallen. In Ausführung des ersten Theiles jenes Beschlusses hat der Minister der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten je eine „Nachweisung über die blinden bezw. taubstummen Kinder mit Beziehung auf den Unterricht, sowie über die Blinden- bezw. Taubstummen-Lehrer in der Monarchie" aufstellen lassen, deren Ergebnisse wir im Nachstehenden für die einzelnen Provinzen mittheilen und für um so wichtiger halten, als sie den Organen der Provinzialverwaltung den zahlenmäßigen Nachweis Dessen geliefert haben, was für den Unterricht der blinden bezw. taubstummen Kinder in ihren Verwaltungsbezirken bereits geschehen ist, und was ferner noch zu thun sein wird.

Blinde Kinder im Alter vom Beginn des 8. bis Ende des 16. Lebensjahres waren im Staate 1050 vorhanden, wovon auf die Provinz Preußen 122, Brandenburg 117, Pommern 92, Posen 88, Schlesien 206, Sachsen 64, Schleswig-Holstein 46, Hannover 106, Westfalen 56, Hessen-Nassau 51, Rheinland 98 und Hohenzollern 4 entfielen. Von diesen Kindern

in der Provinz	wurden unterrichtet: in Blinden-anstalten.	in der Orts-schule.	und zwar von Lehrern.	blieben ohne Unter-richt.
Preußen . . .	16	23	3	83
Brandenburg . .	29	35	7	53
Pommern . . .	48	12	5	32
Posen . . .	38	6	4	44
Schlesien . . .	73	64	11	69
Sachsen . . .	24	25	2	15
Schleswig-Holstein	10	16	6	20
Hannover . . .	41	31	7	34
Westfalen . . .	22	10	3	24
Hessen-Nassau . .	18	16	3	17
Rheinland . . .	37	19	7	42
Hohenzollern . .	—	2	—	2
Zusammen	356	259	58*)	435

Von den ohne Unterricht gebliebenen blinden Kindern waren körperlich oder geistig schwach oder überhaupt bildungsunfähig: in Schleswig-Holstein 8, in Hannover 13, in Westfalen und Hessen-Nassau je 2, zusammen 25 Kinder.

Taubstumme Kinder im Alter vom Beginn des 8. bis Ende des 16. Lebensjahres waren im Staate 6591 vorhanden, und zwar in der Provinz Preußen 2076, Brandenburg 472, Pommern 679, Posen 798, Schlesien 619, Sachsen 302, Schleswig-Holstein 104, Hannover 323, Westfalen 246, Hessen-Nassau 350, Rheinland 532, Hohenzollern 20. Von diesen Kindern

in der Provinz	wurden unterrichtet: in Taub-stummen-Anstalten.	in der Orts-schule.	und zwar von Lehrern.	blieben ohne Unter-richt.
Preußen	394	421	26	1261
Brandenburg . .	156	200	9	116
Pommern	228	137	16	314
Posen	142	151	23	505
Schlesien	293	146	30	180
Sachsen	165	63	22	74
Schleswig-Holstein .	100	2	6	2
Hannover	242	24	28	57
Westfalen	105	66	10	75
Hessen-Nassau . .	158	107	18	85
Rheinland . . .	267	89	25	176
Hohenzollern . . .	7	9	—	4
Zusammen	2257	1415	213**)	2849

Von den ohne Unterricht gebliebenen taubstummen Kindern waren wegen körperlicher Schwäche oder wegen Mangels an geistigen Anlagen bildungsunfähig: in Hannover 3, in Westfalen 7, in Hessen-Nassau und Hohenzollern je 2, zusammen also 14 Kinder.

*) Davon waren 53 Lehrer an Blindenanstalten thätig; die übrigen 5 beschäftigten sich ausschließlich oder vorzugsweise mit Unterweisung blinder Kinder.

**) Davon waren 188 Lehrer an Taubstummen-Anstalten angestellt; die übrigen 25 beschäftigten sich ausschließlich oder vorzugsweise mit Unterweisung taubstummer Kinder. In der Provinz Pommern werden außerdem noch 12 Elementarlehrer nachgewiesen, die Taubstummen-Unterricht ertheilen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Juli. Die zukünftige **Börsensteuer** bildet während der todten Jahreszeit noch immer ein Thema, worauf zurückgekommen wird, während es doch feststeht, daß lediglich deren etwaige Erwägung bis jetzt beschlossene Sache ist. Wenn man bedenkt, daß der Gegenstand schon einmal im Bundesrathe ohne Erfolg zur Berathung gekommen ist und ferner, daß höchstens die großen Börsen, wie Berlin, Hamburg, Frankfurt u. a. davon betroffen werden, bei der gegenwärtig herrschenden Geschäftsstille aber ohnehin kein beträchtlicher Ertrag zu erzielen ist, so wird man sich sagen müssen, daß die Steuer als solche wenig Aussicht hat und auch dadurch von vornherein beeinträchtigt wird, daß sie sehr leicht umgangen werden kann. Uebrigens wird der genaue Vorabschluß des nächstjährigen Reichshaushaltsetats erst die Höhe eines etwaigen Deficits ergeben und davon die weitere Entschließung abhängig sein. — Hierher gelangter amtlicher Mittheilung zufolge, ist durch ein eben ergangenes Decret des Königs von Spanien die für die Zeit vom 1. Juli cr. an in Aussicht genommene Herabsetzung der außerordentlichen Tarifsätze suspendirt und den Cortes vorbehalten worden, seinerzeit über die Frist zu beschließen, an welcher die Bestimmung wirksam werden soll. Diese Maßnahme wurde getroffen, nachdem Oesterreich, Italien und Belgien, welchen Staaten ein vertragsmäßiges Einspruchsrecht dagegen zustand, auf dasselbe verzichtet haben.

⁂ **Berlin**, 18. Juli. (Militärisches.) Hinlänglich bekannt ist es, daß in **Frankreich** seit den letzten Jahren Alles geschieht, um der Kriegsmacht die Verbesserungen zu Theil werden zu lassen, welche sich nach dem letzten Kriege als unabweisbar nothwendig herausgestellt haben; man ist bestrebt, möglichst nach dem Muster unserer bewährten deutschen Einrichtungen zu verfahren. Genau dieselben innezuhalten, läßt einerseits der Hochmuth der Franzosen nicht zu, andererseits aber sind sowohl durch besondere Verhältnisse des Landes als auch durch das von dem Deutschen so sehr verschiedene Naturell des Franzosen gebotene Abweichungen zu bemerken. Eine große Schwierigkeit bei der Einführung des neuen Systems bot die Ausrüstung der Armee mit brauchbaren Reit- und Zugpferden; durch die fortgesetzten Pferdeankäufe im Auslande war nothgedrungen seiner Zeit deutscherseits das Pferde-Ausfuhr-Verbot hervorgerufen worden, jetzt ist man hierdurch in Frankreich darauf angewiesen, die nöthigen Pferde in Oesterreich-Ungarn, England u. s. w. anzukaufen, wodurch einerseits durch den weiten Transport, andererseits durch die Höhe der Preise für die Republik natürlich bedeutend größere Kosten entstanden sind. Während die französische Armee auf dem Friedensstande ungefähr 90,000 Pferde zur Verfügung hat, bedarf dieselbe im Falle einer Mobilmachung zu ihrer Completirung auf dem nach den officiellen Mittheilungen nothwendigen Kriegsfuß von 250,000 Pferden eines Zuwachses von 160,000 Pferden. — Der Abgeordnete Bocher gab im Jahre 1874 der Nationalversammlung bei den Debatten über das Gesetz „sur les haras et les remontes" ein Bild von dem Mangel, der bei einer etwa eintretenden Mobilmachung fühlbar werden würde. Nach seinem Berichte hat Frankreich über einen Gesammtbestand von ca. 220,000 brauchbaren Pferden zu verfügen. Werden hiervon bei einer Mobilmachung die erforderlichen 160,000 Stück zur Completirung der Armeebestände genommen, so bleibt ein Rest von 60,000 Pferden, eine Zahl, welche bei Weitem nicht den Anforderungen des öffentlichen Verkehrs und des Ackerbaues genügt. Am auffallendsten hierbei ist der Umstand, daß nach den officiellen statistischen Berichten im Jahre 1874 die Ausfuhr von Pferden trotz des notorischen Mangels die Einfuhr um ein Bedeutendes übertroffen hat. Der größte Theil derselben — wohl meist schwere Arbeitspferde aus der Normandie und dem Norden von Frankreich — sind nach England und Belgien ausgeführt worden, wo die erwähnten Arten in den industriellen Districten wegen ihrer großen Stärke und Ausdauer sehr gesucht sind. Dieselben sind jedoch, trotz ihrer scheinbaren Schwerfälligkeit und ihrer Größe, für den Gebrauch bei der Bespannung schwerer Geschütze und des Trains sehr geeignet. Warum also duldet der Staat die Ausfuhr dieses so kostbaren und möglicherweise so nothwendigen Materials? — In Frankreich bestehen jetzt 17 Remonte-Depots; für die Gestüte des Landes steht eine ansehnliche Vergrößerung bevor, da zufolge dem oben angeführten Gesetze vom 23. Mai 1874 die Gestüts-Verwaltung ihren Bestand jährlich um 200 Hengste zu vermehren hat, bis für die Gestüte ein Gesammtbestand von 2500 Hengsten erreicht ist. Der Bestand bei der Erlassung des erwähnten Gesetzes betrug im Ganzen 1087 Hengste. — Ein anderes Gesetz vom 1. August 1874 — sur la conscription des chevaux — bestimmt eine jährliche Zählung aller Pferde von sechs und aller Maulthiere von vier Jahren und darüber. Hierdurch wird der brauchbare Pferdebestand stets unter Controle gehalten und eine Repartition für den Mobilmachungsfall möglich gemacht; bei einer solchen bleibt dann nur noch übrig, durch Requisition die vom Kriegsminister bestimmte Anzahl von Seiten der Abnahme-Commission endgiltig feststellen zu lassen.

— Auch in Baden steht demnächst eine **Landtagswahl-Bewegung** bevor, da die Hälfte der zweiten Kammer neu zu wählen ist. Die Ultramontanen haben soeben den Feldzug mit einem Aufruf in ihrem Parteiorgan eröffnet. Bemerkenswerth ist an diesem Schriftstück außer seiner auffallenden Lahmheit nur die naive Weise, wie die ultramontanen Herren v. Buß, Lender, Hansjakob u. s. w. sich fortwährend als die Repräsentanten der gesammten badischen Katholiken geriren. Wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung Baden's zu zwei Drittheilen katholisch ist, daß es die ultramontane Partei bisher bei den Wahlen zu dem Reichstage wie zu dem Landtage aber nur etwa bis auf ein Siebentel der Abgeordneten zu bringen pflegt, so kann der in dem Aufruf fortwährend wiederkehrende stolze Ausdruck: „Wir Katholiken" allerdings nur Heiterkeit erregen.

— Das Gesetz über die **deutsche Gerichtsverfassung** stellt die Einrichtung der Gerichtsbehörden von Reichswegen fest, überläßt jedoch die Ausführung der Organisation in den unteren Instanzen den Einzelstaaten. Die einzelnen deutschen Regierungen haben deshalb diese Ausführung bereits in nähere Erwägung gezogen. In Preußen — schreibt die „Voss. Ztg." — wird die Zahl der

---

Die Thronentsagung Ferdinand's I.

Acht Tage hat ganz Wien nur vom „todten Kaiser", von Ferdinand dem „Gütigen", gesprochen. Heute ist er schon wieder fast vergessen. Die Rubrik Ferdinand ist aus den Zeitungen verschwunden, und verirrt sich noch hier und da eine nachträgliche Anecdote von der „kaiserlichen Herzensgüte" in die Spalten eines Blattes, wird sie kaum mehr gelesen. Man hat des Guten auch mehr als genug gethan. Die allgemeine Achtung, welche man den menschlich schönen Eigenschaften des Verstorbenen zollte, war gewiß ebenso aufrichtig gemeint, wie vollauf berechtigt — aber mehr als übertrieben war die sentimentale Trauer, welche man über den Tod des alten Mannes, der sich und seiner Umgebung eine Last geworden, zur Schau trug, und geradezu lächerlich waren die panegyrischen Lobgesänge auf den trefflichen Herrscher und den ersten constitutionellen Kaiser Oesterreichs. Ferdinand I. hat, obgleich er 13 Jahre auf dem Throne saß, kaum jemals weder regiert noch geherrscht. Er war immer ein Werkzeug in der Hand seiner Umgebung und so wenig seine Geisteskräfte ausreichten, die Tragweite einzelner ihm abgerungener oder von ihm erschlichener Concessionen zu ermessen, hatte er einen klaren Begriff von den Pflichten eines constitutionellen Herrschers. Das Regieren, das absolute wie das constitutionelle, war nicht Sache der Söhne Franz des Ersten. Der ältere, Ferdinand, verfehlte seinen Beruf, so lange er auf dem Throne saß, und er wurde ihm erst gerecht, als er sich in's Privatleben zurückzog; der jüngere, Franz Carl, ließ sich das Beispiel seines Bruders zur Lehre dienen: er trat gar nicht aus dem Privatleben heraus, sondern verzichtete, nachdem sein Bruder vom Throne herabgestiegen war, zu Gunsten seines Sohnes auf Krone und Reich. Ueber die Geschichte dieser Thronentsagung berichtet H. Vogel in der „Fr. Ztg." nach dem 3. Bande der „Geschichte Oesterreichs am Ausgange des Wiener Octoberaufstand", welche der streng conservative und den Habsburgern ergebene Historiker Helfert geschrieben hat.

Ferdinand der Gütige hatte keineswegs jenen Abscheu vor der Rückkehr zum Absolutismus, der ihm nachgesagt wird, noch war die Erzherzogin Sophie das allmächtige und persönlich ehrgeizige Weib, als welches sie so lange von all ihren Feinden verflucht wurde. Ihre Allmacht hatte sehr enge Grenzen und was ihren persönlichen Ehrgeiz betrifft, so ordnete sie denselben nicht nur den Interessen ihres Hauses, sondern auch dem Prinzip, welchem sie ihr Leben geweiht hatte, unter. Die Mutter Franz Joseph's war gewiß eine gewaltthätige Natur; die bayerische Prinzessin, im Jahre 1848 „der einzige Mann im Hause Habsburg", schrak, mit Moritz Hartmann zu reden, „auf ihrem Gange nicht vor Leichen und Blut zurück"; aber — und diese Gerechtigkeit darf ihr vor Allem der politische Gegner nicht versagen — sie war frei von kleinlicher Eitelkeit, sie ordnete stets ihre persönlichen Wünsche dem Interesse ihres Hauses unter und setzte nie den Schein über das Wesen. Der beste Beweis, daß sie nicht für ihre Person nach der Herrschaft strebte, liegt wohl darin, daß sie nie daran dachte, ihren Gemahl, der gänzlich von ihr abhängig war, auf den Thron zu setzen, sondern sich im Gegentheil bemühte, ihn zur Entsagung seiner Erbfolgerechte zu bestimmen. Diese Verzichtleistung auf den Titel Kaiserin darf man nicht ignoriren, wenn man den Charakter dieser merkwürdigen Frau in gerechter Weise würdigen will.

Das Opfer, welches die Erzherzogin Sophie ihrem Hause brachte, als sie ihren Gemahl zur Verzichtleistung auf den Thron überredete, war kein verlorenes. Was wäre wohl in Oesterreich aus dem Herrscherthum von Gottes Gnaden geworden, wenn Franz Karl das Werk seines Bruders fortgesetzt hätte? Man kann es vom demokratischen Standpunkte aus bedauern, daß die Söhne Franz des Ersten die Mission, welche ihnen durch ihre Geburt gestellt war, nicht erfüllten, aber wie sehr man auch die verhängnißvolle Intervention der Mutter Franz Josephs, die das Kaiserthum hinderte, sich noch mehr zu compromittiren, beklagen mag — man sollte doch schon um der historischen Gerechtigkeit willen aufhören, die Erzherzogin Sophie, die nun schon drei Jahre in der Capuzinergruft ruht, als eine von kleinlichem Ehrgeiz erfüllte herrschsüchtige Intriguantin zu schildern. Was sie an Oesterreich gesündigt, hat sie schwer genug büßen müssen. Das Werk von Olmütz brach vor ihren Augen zusammen. Das Concordat, zu dem ihre Hände die ersten Knoten geschürzt, wurde zerrissen. Ein dem Galgen von Arad entronnener ungarischer Rebell, dessen Begnadigung die Erzherzogin einst der vor ihr auf den Knieen liegenden greisen Schwiegermutter des Flüchtlings kalt verweigert hatte, wurde der erste Rathgeber ihres Sohnes. Und was war der Schiffbruch all ihrer politischen Pläne und die gänzliche Umwälzung der unter ihrer Aegide geschaffenen öffentlichen Zustände gegen die blutige Schreckenskunde von Queratero. Wahrlich, die Mutter Maximilians hat reich gezahlt, was die Mutter Franz Joseph's gefehlt.

Seit dem Tode ihres Lieblingssohnes war die Erzherzogin Sophie ein gebrochenes Weib. Ob sie wohl jemals einen Biographen finden wird, der ihre Pläne und Erfolge, ihre Hoffnungen und Enttäuschungen wahrheitsgetreu schildert? Vielleicht wäre ihr Leben ein besserer Vorwurf für den Dichter als für den Historiker. Jedenfalls wird es noch lange dauern, bis sich der Geschichte die Quellen erschließen, die volle Klarheit über die Rolle verbreiten, welche die Mutter Franz Joseph's während der vierziger und fünfziger Jahre in Oesterreich und Deutschland gespielt hat. Gelüftet wurde der Vorhang einigermaßen von Helfert. Sein Buch ist es werth, aufmerksam gelesen und studirt zu werden. Die Darstellung ist freilich keineswegs so objectiv, wie der Verfasser behauptet, aber sie zeichnet sich doch durch das redliche Bestreben aus, nach beiden Seiten hin gerecht zu werden. Gelingt das auch nur in den wenigsten Fällen vollständig, so verdient es doch alle Anerkennung, daß ein Mitglied der siegreichen Reaction — Helfert war Unterstaatssecretär im Ministerium Schwarzenberg-Stadion — sich nicht nur alles Schimpfens auf die Revolution enthält, sondern auch viele Anhänger derselben, was die Reinheit ihrer Motive und die Redlichkeit ihrer Absichten anbelangt, gegen gefälschte Verleumdungen in Schutz nimmt. Was seiner Geschichte den Hauptreiz leiht, das ist außer dem glänzenden Stil und der Klarheit der Darstellung, die Offenheit, womit Helfert die Vorbereitungen zu der Contrerevolution erzählt. Deutlich enthüllt sich das ganze Getriebe der „Camarilla". Wir sehen, wie das Netz gewoben wird: Windischgrätz hält alle Fäden in seiner Hand, er wartet nur des rechten Augenblickes, eines tollen Streiches der Revolution, um die Fäden, die immermehr zu eisernen Ketten werden, zusammen zu ziehen und die Revolution zu erdrosseln. Die traurigste Rolle dabei spielt Kaiser Ferdinand. Obgleich Helfert von demselben stets in ehrerbietigen Ausdrücken spricht und in den härtesten Worten Diejenigen tadelt, welche die Güte des Monarchen mißbrauchen, ist doch das, was er von ihm erzählt, die beste Rechtfertigung des Grundgedankens der Revolution: Ersetzung des Einzelwillens durch den Willen der Gesammtheit. Ein Beispiel für Viele! Kaiserin Marie Anna hatte die förmliche Verpflichtung übernehmen müssen, ihren Gemahl, wenn Besuch kam, zu überwachen und ihn zu hindern, seinen Namen leichtsinnig und unbedacht unter Actenstücke zu setzen, die er nicht gelesen oder jedenfalls nicht verstanden hatte. Eines Tages nun — es war im Sommer 1848, als der Hof in Innsbruck weilte — wurden Batthyanyi und Eszterhazy vom Kaiser empfangen. Batthyanyi zeigte die unbefangenste Laune. „Man komme", sagte er, „diesmal nicht, um Seiner Majestät mit Geschäften lästig zu fallen; man fühle sich nur gedrängt, sich von Allerhöchstdessen Wohlbefinden zu überzeugen." In der That wurde denn auch von Nichts als von den gleichgültigsten Dingen gesprochen, vom Wetter und von Stadtneuigkeiten, so daß die Kaiserin, als sie ein Anlaß abberief, keinen Anstand nahm, sich momentan zu entfernen. Kaum war sie jedoch fort, als Batthyanyi ein zusammengefaltetes Papier hervorzog und es dem Kaiser leicht scherzend überreichte. „Er erlaube sich nur um eine Unterschrift zu bitten, es sei nichts von Bedeutung, sondern beziehe sich auf die Anwesenheit des Banus Jellachich in Innsbruck." Der Kaiser griff arglos zur Feder und unterzeichnete. Batthyanyi nahm das Papier wieder in Empfang und Beide empfahlen sich. Was der Kaiser

Appellationsgerichte, an deren Stelle Oberlandesgerichte als Gerichte zweiter Instanz treten sollen, erheblich vermindert werden. Es wird wahrscheinlich jede Provinz nur ein Oberlandesgericht erhalten. Da an Stelle der jetzigen Kreisgerichte Landgerichte mit größeren Bezirken treten sollen, so werden jedesmal wenigstens drei bis vier der jetzigen landräthlichen Kreise zu einem Landgerichte vereinigt werden, und somit diejenigen Städte, die jetzt ein Kreisgericht besitzen und nicht zum Sitze eines Landgerichts gemacht werden, nur ein Amtsgericht erhalten. Für die meisten kleineren deutschen Staaten empfiehlt es sich des Kostenpunktes wegen nicht, je ein obiges Oberlandesgericht zu errichten. Es werden deshalb die kleinstaatlichen Territorien mit den benachbarten Theilen eines größeren Staates behufs Bildung eines Oberlandesgerichts-Bezirks zusammengelegt werden müssen, und es finden in dieser Beziehung schon seit einiger Zeit Unterhandlungen zwischen den betreffenden Staaten statt.

* Durch Verfügung des Ministers des Innern sind dem Berliner Union-Club die Befugnisse zur Veranstaltung einer Pferdeschau verbunden mit einer Lotterie ertheilt worden. Diese Pferdeschau wird, da die Vorbereitungen zu derselben längere Zeit in Anspruch nehmen, erst im Mai nächsten Jahres hier in Berlin nach dem Prinzip der in Paris und London abgehaltenen Schauen, auf Exterieur, Leistung und Zuchtwerth stattfinden. Von dem guten Willen und Geschick im Organisiren eines neuen Unternehmens zum Besten der vaterländischen Landespferdezucht wird es abhängen, ob diese Schauen sich wie in Frankreich und England auch hier bei uns allmälig einbürgern werden. Mit den Vorarbeiten für die Mai-Schau ist bereits thatkräftig begonnen worden.

Posen, 18. Juli. Die allgemein in Aussicht genommene Erhöhung der Staats-Unterstützungen für Zöglinge der Schullehrer-Seminare und Präparanden-Anstalten ist, wie die „P. Z." hört, bei dem Seminar in Rawitsch bereits im laufenden Jahre eingetreten. Den Zöglingen wird nach einer neuerdings ergangenen Verfügung des Cultusministers statt der seitherigen Unterstützung von durchschnittlich 150 Mk. eine solche von 240 Mk. jährlich gewährt. — Die Auflösung des mit dem hiesigen Marien-Gymnasium verbundenen, im September v. J. vorläufig geschlossenen Alumnats ist durch den Staatshaushaltsetat des laufenden Jahres erfolgt. Die der Unterhaltung des Alumnats gewidmeten Staatsmittel im Betrage von 15,000 Mk. jährlich werden, wie wir erfahren, zu Stipendien und Unterstützungen würdiger und bedürftiger Schüler der drei oberen Klassen der kgl. Gymnasien der Provinz Posen verwendet werden.

Schweiz.

Bern, 14. Juli. Wiederum ist ein schweizerisches Sängerfest im großartigsten Style vorübergerauscht. Die edle Musika kann mit ihrer Verherrlichung durch glänzende Aufführungen in Basel vollauf zufrieden sein, und auch Vaterland und Freiheit kamen in den obligaten Toastreden nicht zu kurz. Die Gesammtvorträge waren von gewaltiger Wirkung. Im Volksgesang wetteiferten 56 Vereine; Burgdorf Thun und Sitten trugen die höchsten gekrönten Preise davon. Von den 16 Vereinen des Kunstgesanges erhielten 6 gekrönte Preise; der erste mußte zwischen den beiden Züricher Rivalen, „Harmonie" und „Männerchor", getheilt werden. Das Loos gab der ersteren einen prachtvollen Pokal, dem andern eine herrliche Fahne und eine silberne Schale. In Zürich wurden die beiden Sieger mit Kanonendonner, Feuerwerk und Banket empfangen. Der nächste Festort 1878 wird Vevey sein. — Vorgestern feierten 3000 Liberale in bester Stimmung rede- und sangreich den Tag von Sempach. Bei der kirchlichen Regierungsfeier waren außer den aufgebotenen Officiösen kaum 200 Mann anwesend. — Abgeordnete der schweizerischen Schützenvereine haben in Zürich die Anträge des St. Galler Centralcomités, betreffend den Besuch des deutschen Schützenfestes in Stuttgart angenommen: obligatorische Kleidung, Festkarte für 8 Mk., aus der Centralkasse 1000 Fr. Ehrengabe nach Stuttgart ꝛc. — Der altkatholische Professor Friedrich wird aus Bern nach München zurückkehren. — Das Gericht von Solothurn hat in dem Prozeß der Diöcesanregierungen wegen Herausgabe des großen Legats der Fräulein Linder die Einrede Lachat's, er sei noch immer Bischof, abgewiesen.

Oesterreich-Ungarn.

Brünn, 15. Juli. Heute fanden wieder in mehreren Fabriken Unterhandlungen zwischen den Chefs und ihren Arbeitern statt, welche jedoch abermals resultatlos verliefen. Wenn den Arbeitern mitunter auch ganz acceptable Zugeständnisse gemacht werden, so scheitert die Vereinbarung doch wieder an der Forderung der Arbeiter nach schriftlicher Zusicherung. Die Erfüllung derselben scheuen die Fabrikanten, weil auch unter ihnen bindende Abmachungen getroffen wurden. Ein Fabrikant sagte seinen Leuten, wenn wo anders zu arbeiten angefangen wird, mögen sie sofort kommen; er werde auch gleich anfangen. Unter solchen Umständen kann nur von einer gemeinderäthlichen Action etwas gehofft werden. Daß mancher Fabrikant sich schon in ziemlicher Verlegenheit befindet, beweist das Factum, daß heute einer auf's Land reiste, um nachzusehen, wo er Waare zur Anfertigung bei kleineren Webern bestellen könnte. Polizei-Ober-Commissär Schlitter ließ sich heute von den Arbeitern den neueren reducirten Lohntarif geben, um denselben dem Statthalter vorzulegeu.

— 16. Juli. Eine Kundmachung des Gemeinderaths fordert die Weber der Fabrik des Herrn Johann Bochner auf, zur Wahl der Vertrauensmänner behufs Austragung von Beschwerden gegen die Arbeitgeber zu schreiten, damit die angekündigten Erhebungen der Gewerbebehörde eingeleitet werden können. Uebrigens ist die Situation ungeändert. Alles ist ruhig.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Die jüngste Rede Buffet's in der National-Versammlung zu Gunsten der Bonapartisten und zur Befestigung des Selbstvertrauens der bonapartistischen Präfecten und Unter-Präfecten war, bei Lichte betrachtet, ganz einfach ein Wahlmanöver oder, wenn man will, eine im Hinblick auf die Wahlen und das Wahlprogramm der Regierung gemachte Vorbereitung. Gambetta merkte sofort, was die Glocke geschlagen hatte, und suchte dem schlauen Fuchs den Weg zu verlegen, bewirkte aber durch seine übertriebene Hitze, daß sein Gegner nun erst recht seinen Zweck erreichte und zur Belohnung ein Vertrauensvotum in den Kauf bekam. Die liberale Majorität vom 25. Februar hat bei der Abstimmung über das Universitätsgesetz bewiesen, daß sie keinen rechten Zusammenhang in den Gliedern und kein Mark mehr in den Knochen hat. Dies konnte Buffet zu dem Versuche reizen, seinen alten Plan, der auf Herstellung der alten Majorität Broglie's gerichtet ist, zur Ausführung zu bringen. Ob ihm dies wirklich gelungen ist, darüber kann erst die Folge entscheiden. Daß Gambetta in Zorn gerieth, wer mag ihm das verargen, obwohl es nicht staatsmännisch war, zu toben, wenn man weiß, daß man Leute hinter sich hat, denen die Kniee schlottern und die den Frieden selbst um den Preis wollen, daß sie sich selbst ohrfeigen und dem Gegner die Füße küssen müssen. Für die Tagesordnung Baragnon's stimmten fast die ganze Rechte, das rechte Centrum, die Wallonisten, ein großer Theil des linken Centrums (darunter Casimir Perie, Bethmont, Graf Duchatel, Laboulaye, Paul de Remusat und Picard) und einige Mitglieder der gemäßigten Linken, wie Jules Favre, Victor Lefranc. Die 258, welche schwiegen, waren fast nur Republikaner, sodann einige Erzroyalisten, wie du Temple und Marquis Franclieu. Es herrscht eine aufgeregte Stimmung in Versailles. Buffet's gestrige Rede und seine „Diversion zu Gunsten der Bonapartisten", wie Gambetta sie nannte, wird von der ganzen Majorität vom 25. Februar, selbst von den Liberalen des rechten Centrums, getadelt; man stimmte aber für ihn, um die Ministerkrisis zu vermeiden. Das linke Centrum ist sehr aufgebracht; seine Mitglieder Leon Say (Finanzminister) und Bardoux (Unterstaatssecretär) waren nach beendeter Sitzung geneigt, ihre Entlassung zu fordern, beschlossen aber, erst die Beschlußfassung über die Staatsgesetze abzuwarten.

Spanien.

— Aus den vorliegenden Nachrichten ergiebt sich, daß die 172 Carlisten, welche bei Gavarnie auf französisches Gebiet übertraten und entwaffnet wurden, entweder der Hauptarmee Dorregaray's nicht angehörten oder auf der gemeinsamen Flucht von derselben abgeschnitten und in das Aranthal hineingedrängt worden waren. Letzteres ist nicht unwahrscheinlich, da ein Bericht aus Barbastro vom 9. meldete, daß Dorregaray und die übrigen Carlistenführer sich in Boltana und Ainsa befanden und ihre Stellung auf eine Bewegung in das Aranthal hindeutete. Ein Theil der Mannschaften könnte also recht wohl diesen Weg schon eingeschlagen haben. Eine Mittheilung aus Barbastro vom folgenden Tage besagte, Gamundi und Dorregaray seien aus Ainsa nach Plan (Ort an der Cinquetta, einem nördlichen Zuflusse des Cinca) marschirt, vermuthlich um durch den Paß von Sahun in das Benasque-Thal zu kommen, welches von einem anderen Zuflusse des Cinca, der Esera, durchströmt wird. Nach einem Madrider Telegramm vom 14. war Dorregaray schon durch die Orte Sahun und Benasque gekommen, in der Absicht, nach Catalonien durchzudringen. Durch diesen Marsch wird sich auch die Bayonner Meldung erledigen, daß Dorregaray die Richtung nach Barbastro eingeschlagen habe. Da Martinez Campos mit acht Bataillonen schon in Benabarre stand, wird es diesem möglich sein Dorregaray aufzuhalten. General Jovellar ist von Sastago am Ebro abmarschirt.

Italien.

Rom, 14. Juli. Pius IX. hat dem französischen Major Jouglas, welcher in seiner auffallenden Uniform die Straßen Rom's durchwandert und vom Volke beinahe thätlich maltraitirt worden wäre, mit großer Auszeichnung empfangen. Als dieser mit seiner Gemahlin in den Audienzsaal trat, ist ihm der Papst eine Strecke entgegengegangen und hat zu ihm im zärtlichsten Tone geäußert: „Ach! die Stadt Rom beherbergt gegenwärtig viel schlechtes Gesindel, aber die wahren Römer, die katholischen Römer denken nicht wie die schlechten, sie lieben Frankreich und seine wackern Soldaten. Ich möchte nicht, daß Sie diese schlechte Erinnerung an Rom mitnehmen, behalten Sie daher diese Medaille zum Andenken an Uns, sie trägt das Bild der Madonna." Pius IX. soll noch immer hoffen, daß die Franzosen dereinst unter Anrufung des heiligen Herzens Jesu die Buzzurri aus Rom vertreiben werden und bezeugt dieser Nation daher überall, wo sich Gelegenheit bietet, seine Sympathie, er hat u. A. alle Bischöfe der Christenheit auffordern lassen, Sammlungen für die Ueberschwemmten in Frankreich veranstalten zu lassen. Auf die italienische Regierung ist Pius IX. noch immer sehr schlecht zu sprechen, wie uns der „Osservatore" täglich zu erkennen giebt, der mit Entsetzen gestern meldete, daß Monsignor Angelo Rossi, Bischof von Mirteto, am 11. d. M. durch Gendarmen aus seinem Palaste mit Gewalt hinausgetrieben worden ist, weil er das Exequatur nicht nachgesucht hat. — Der Verkauf der kirchlichen Immobiliargüter hat im Laufe dieses Jahres und speciell im Monat Juni folgende Summen ergeben: im Monat Juni 2,234,132 Lire, in den vorhergehenden Monaten 8,432,701, im laufenden Jahre zusammen 10,666,833 Lire. Die Gesammtsumme vom 26. October 1867 an beträgt 491,445,660 Lire. — Bei Gelegenheit der 400-jährigen Geburtsfeier Michelangelo's haben sich, wie das „Movimento" von Genua mittheilt, einige Delegirte aus dem römischen Ghetto um die Erlaubniß beworben, das Meisterwerk des Künstlers, den in der Kirche San Pietro in Vincoli befindlichen Moses, mit Blumen bekränzen und mit Lichtern umgeben zu dürfen. Bekanntlich hatten unter der Priesterherrschaft die Israeliten wegen ihres eifrigen Cultus für diese Statue ihres Gesetzgebers und Propheten nicht geringe Verfolgungen zu erdulden. Man glaubt nicht, daß die Geistlichen von San Pietro in Vincoli auf die seltsame Bitte der jüdischen Deputation eingehen werden.

England.

London, 16. Juli. Das Oberhaus erledigte gestern die Einzelberathung des Hilfskassengesetzes. Dabei erlitt die Regierung durch eigene Verschuldung eine kleine Niederlage. Lord Aberdare stellte, seiner Ankündigung gemäß, das Amendement, daß Leben von Kindern unter fünf Jahren nicht in mehr als einer Versicherungs-Gesellschaft sollen versichert werden können, und nicht zu höherem Betrage als 3 L. Eine ähnliche Bestimmung war in dem ursprünglichen Entwurf der Regierung enthalten, doch zog sie Cross aus Nachgiebigkeit gegen die sogenannten Vertreter der arbeitenden Klassen zurück, die ein großes Geschrei darüber erhoben, als bilde die Beschränkung eine Beleidigung für die niederen Stände. Lord Aberdare wiederholte, daß er sich seiner Zeit als Minister des Innern überzeugt habe, daß, wo Kinder unter fünf Jahren hoch versichert werden dürfen, die Sterblichkeit in diesen Jahrgängen ungewöhnlich groß ist. Die Regierung hatte nicht für eine genügende Anzahl verläßlicher Anhänger gesorgt, und der Aberdare'sche Antrag wurde mit 44 gegen 37 Stimmen angenommen. — Im Unterhause hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden. Auffällig war die überfließende Heiterkeit, welche in ziemlich jedem vorgebrachten Gegenstande Stoff zum Gelächter erblickte. Selbst die wehmüthige Mittheilung des Handelsamtspräsidenten, daß ein Schiffs-Capitän in schnöder Mißachtung des Gesetzes den Zollhausbeamten, welcher an Bord gekommen war, um das überladene Schiff an der Abfahrt zu hindern, auf seiner Fahrt nach Rußland mit davongeschleppt hat, und daß der Gerichtshof den Capitän in Berücksichtigung angeblich „mildernder Umstände" zu nur 5 L. Strafe verurtheilt hat (wogegen recurrirt werden soll), veranlaßte ein heiteres Lachen, gegen welches der etwas schwerfällige Handelsamts-Präsident, vollständig verdutzt, ernsten Einspruch erhob. Dergleichen Scherzen mit Zollhausbeamten soll übrigens für die Zukunft vorgebeugt werden. Es folgte darauf eine lange Debatte über die indische Reise des Prinzen von Wales. Auch Newdegate ergriff das Wort und gesticulirte mit solchem Eifer, daß er dem gerade vor ihm sitzenden Mitgliede für Salford, Cowley, mit kräftigem Faustschlage den Hut eintrieb, und zwar bis übers Kinn. Das erzeugte solch krampfhaftes Lachen, daß die Worte Newdegate's ungehört verhallten.

London, 17. Juli. Wenn auch die hohe Politik in dieser todten Sommerzeit darauf angewiesen ist, ihre Nahrungsstoffe mühsam aus der Fremde zu importiren — eine Aufgabe, die jetzt einigermaßen durch die Verwicklungen mit Birma und China erleichtert worden ist —, so bieten doch die Parlaments-Verhandlungen jetzt eine ziemlich reichhaltige Abwechslung in Gegenständen allgemeineren Interesses für unsere Insel. Die Neuerungen in der Arbeitergesetzgebung sind von großer Wesenheit für unsere industriellen Kreise, und die Reise des Prinzen von Wales nebst den zu ihr in Beziehung stehenden Finanzdebatten und den politisch-constitutionellen Erörterungen, zu welchen unsere Radikalen sie als Ausgangspunkt benutzt haben, finden hier allseitige Beachtung, wie denn alles, was mit dem königlichen Hause in Verbindung steht, dieser höchst loyalen Nation an's Herz dringt. Und doch wird die Politik sammt und sonders, in den Zeitungen wie im Westminsterpalaste, jetzt durch die Elemente in den Hintergrund geschoben; sie ist in Gefahr, geradezu ertränkt zu werden. Nach den Hiobsposten, welche der gestrige Tag aus den westlichen und östlichen Provinzen gebracht, kommen ähnliche, wenn auch nicht ganz so schlimme, heute fast von allen Seiten. An vielen Stellen stehen längere Bahnstrecken unter Wasser, so daß der Verkehr mannigfach gehemmt ist; ein Umstand, der für dieses Land des time is money große Uebelstände im Gefolge hat. Zum Glück sind der verlorenen Menschenleben heute nur wenige zu beklagen; sonst aber haben die Fluthen vielen Schaden angerichtet. Sammlungen sind bereits eingeleitet. Daß die Manöverübungen in Aldershott durch das Unwetter unterbrochen worden sind, ist der Uebel höchstes allerdings nicht; für diesen Schabernack mag sich Mars mit seinem unfreundlichen Vater Jupiter Pluvius auseinandersetzen. Nachdem der Regen die vergangene Nacht und den Vormittag über angehalten, hat er jetzt, im Laufe des Nachmittags, erwünschter Weise nachgelassen. Hier hat man drei, an andern Orten fünf Zoll Regenfall festgestellt. Wir haben übrigens die beste Aussicht ihn bald ganz los zu werden, denn der Cardinal-Erzbischof Manning hat Gebete in allen katholischen Kirchen zur Erzielung eines günstigeren Barometerstandes angeordnet. Schade, daß der hohe geistliche Herr sich nicht in's Mittel gelegt hat, ehe der Ueberfluß an Feuchtigkeit der Ernte Eintrag gethan und die sonstigen Schäden gestiftet. — Nach den statistischen Zusammenstellungen hat die Zahl der Auswanderer über Liverpool im letzten Vierteljahr 10,015 Köpfe weniger betragen als in dem entsprechenden Zeitraume des vorigen Jahres.

Norwegen.

Christiania, 15. Juli. Trotz der ungünstigen Conjuncturen für die Frachtfahrt fährt man eifrig fort auf den norwegischen Werften neue Schiffe zu bauen. Es stehen nach einer Mittheilung der „Norske Veritas" augenblicklich 204 Schiffe von zusammen 39,700 Tonnen-Lasten unter Bau, dabei liegen viele alte Schiffe ohne Fahrt zu machen in den Häfen und man schätzt z. B. die Zahl der zwischen Christiania und Christianssand müßig liegenden Schiffe auf 400.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Es that Noth — schreibt man den „H. N." —, daß einmal zur Abwechslung auch etwas Erheiterndes vorfiel, welches über die Verstimmung der letzten Zeit hinweghelfen konnte. Eine solche Begebenheit, welche das Publikum in den letzten Tagen mehr beschäftigt hat, als die Politik, der die Meisten in der Sommerwärme vorsichtig aus dem Wege gehen, war die räthselhafte Ankunft des Marschalls Bazaine und seiner heldenmüthigen mexikanischen Gattin. Man kann sich nicht wundern, daß die Neugierde und Schaulust des Publikums im hohen Grage erregt war, wenn auch sofort weniger neugierige und ruhig urtheilende Personen etwas ungläubig waren und einen Irrthum für möglich hielten, schon weil das Auftauchen jenes Paares hier im Lande allzu plötzlich erfolgte. Wie einst in den Tagen der Pepita sammelte sich eine recht ansehnliche Menschenmenge auf dem Königs-Neumarkt vor dem Hotel d'Angleterre, um das berühmte Paar zu sehen. Dasselbe trat auf unter dem Namen Marquis und Marquise de la Haje und soll jetzt nach Norwegen abgereist sein, ohne daß man zu wissen bekommen hat, ob hier blos eine zufällige oder beabsichtigte Mystifica-

---

unterzeichnet hatte, war die Entsetzung und Achterklärung des Banus Jellachich, der selbst in Innsbruck weilte und vom kaiserlichen Hofe mit Auszeichnungen überschüttet wurde. Als Jellachich einige Tage nach Batthyanyi Innsbruck verließ, um nach Agram zurückzukehren, erhielt er auf dem Wege dahin die Kunde von seiner „Amtsentsetzung und Acht".

Daß unter solchen Umständen der Kaiserin die Ueberwachung zu schwer und zu lästig wurde, läßt sich denken, und es ist begreiflich, daß sie selbst es war, welche stets von Neuem auf die Abdankung ihres Gemahls drang. Bei Ferdinand fand sie keinen Widerstand. Schon am 14. Mai wollte derselbe auf die Krone verzichten, und es war nur Windischgrätz, der damals wie auch später die Ausführung des Entschlusses, „als zur Zeit unmöglich" hintertrieb. Windischgrätz war es auch, welcher schon im Mai sagte, daß, wenn einmal von einer Thronentsagung die Rede sein könne, das nur zu Gunsten des jungen „Franzi" — so nannte man damals Franz Joseph — geschehen dürfe. Während des ganzen Sommers wurde über dieses delicate Thema unterhandelt. Als Windischgrätz in Prag war, correspondirte er darüber durch vertraute Boten eingehend mit der Kaiserin und der Erzherzogin Sophie. Helfert hat diese Correspondenz, welche im Familienarchiv des Hauses Windischgrätz aufbewahrt wird, einsehen dürfen und theilt daraus einige charakteristische Stellen mit. Besonders interessant ist die durch diese Briefe constatirte Einigkeit, welche die beiden Schwägerinnen zeigten. „Das innigste Verständniß", sagt Helfert, „schlang in Unglück und Gefahr ein schönes Band um die beiden Frauen, von denen die Eine im Begriffe stand, an der Seite ihres Gemahls vom Throne herabzusteigen, die Andere im Vereine mit dem ihrigen für immer darauf zu verzichten." Mehr Schwierigkeiten als die Erzherzogin Sophie machte ihr Gemahl. Man glaubte schon mit Allem so gut wie im Reinen zu sein, als dem Erzherzog Franz Carl plötzlich Bedenken aufstiegen. Es klingt etwas mystisch, was Helfert über diese Episode erzählt: „Von jeher von der tiefsten Verehrung für seinen Vater Kaiser Franz erfüllt, war ihm der ernste Schritt, einen nach Natur und Gesetz ihm auferlegten Beruf von sich abzulehnen, Sache des Gewissens: „„was würde er, der ehrwürdige Alte, dazu sagen?!"" Mehrere Tage ging er mit sich darüber zu Rathe, widmete lange Stunden weihevollen Erwägungen; zuletzt war es ihm, er sähe seinen verklärten Vater, wie er segnend seine Hand auf das Haupt seines Enkels lege, und von diesem Augenblick war sein Entschluß gefaßt." Es möge dahingestellt bleiben, ob der Entschluß des Erzherzogs Franz Carl wirklich in dieser Weise zu Stande kam oder ob er diese Geschichte nur erzählte, seiner Verzichtleistung den Schein größerer Freiwilligkeit zu geben. Interessanter ist, daß auch Schwarzenberg die Uebernahme des Minister-Präsidiums von der Thronbesteigung Franz Joseph's abhängig machte. „Die große Aufgabe", erklärte er, „die er übernehme, lasse sich nicht mit Aussicht auf Erfolg anfassen, wenn nicht ein Kaiser in der vollen Kraft seines Geistes und seiner Jahre den Thron einnehme."

Derartige anzügliche Aufrichtigkeiten finden sich viele in dem Helfert'schen Buche; sie beweisen, daß der Verfasser nicht daran gedacht hat, die Geschichte im conservativen oder monarchischen Interesse zu fälschen.

[Cherubini.] Das Juli-Heft von „Macmillian's Magazine" enthält eine sehr interessant geschriebene Biographie Cherubini's aus der Feder von Dr. Ferdinand Hiller in Köln, die viel Neues aus dem Leben und Wirken des berühmten italienischen Componisten mittheilt und reich mit pikanten Anekdoten gewürzt ist. Von vielem Interesse sind die Aufschlüsse Hiller's über die Beziehungen Cherubini's zu Napoleon Bonaparte. „Cherubini" — so erzählt der Biograph — „wurde ihm als einer der Directoren des neuen Conservatoriums vorgestellt, und bei dieser Gelegenheit sprach Bonaparte (der damals noch General war) mit Begeisterung von Paesiello und Zingarelli. Cherubini bestritt nicht die Verdienste des Erstgenannten, aber wiederholte den Namen des Letzteren mit verächtlichem Ausdruck. Dies gab den ersten Anlaß zu der Abneigung des künftigen Kaisers, eine Abneigung, die bestimmt war, zu ernstlichen Folgen für Cherubini zu führen. Bonaparte wohnte damals in der Rue Taitbout, wo er Celebritäten aller Art in einfacher und gastfreundlicher Weise empfing. Cherubini war eines Tages zum Diner geladen. Der General hatte mittlerweile seine Opern gehört und sprach von denselben, wiederum seinen Liebling Paesiello preisend. „Ihre Musik ist sehr schön", bemerkte er, „aber die Begleitung ist zu stark — „il y a trop d'accompagnement." „Citoyen Général", lautete die Antwort, „Sie lassen sich nicht gerne in ihren Staatsgeschäften stören." Inzwischen wurde Bonaparte Consul und später Kaiser, aber der arme Cherubini blieb trotz des Erfolges seiner Musik, was er war. 1805 nahm er demnach eine vortheilhafte Einladung an, für die kaiserliche Oper in Wien zu componiren. Seine reizende junge Frau begleitete ihn dahin, und seine Oper „Faniska" war noch unvollendet, als Napoleon ankam, nachdem er eine etwas geräuschvolle Symphonie in Austerlitz executirt hatte. Er wohnte in Schönbrunn, und als er hörte, daß Cherubini in Wien sei, ließ er ihn rufen und brauftragte ihn einige Galaconcerte am Hofe zu organisiren und zu derigiren. Wenn die Musik vorüber war, pflegte der Kaiser sich oft mit ihm und Crescentini über Kunst und Künstler zu unterhalten. „Ihre letzte Oper hat großen Erfolg gehabt", sagte Napoleon eines Abends. — „Sie würde Ihnen nicht gefallen, Sire", antwortete Cherubini. — „Warum nicht?" fragte der Kaiser. — „Il y a trop d'accompagnement", lautete die Antwort, und es war die letzte, die Cherubini je zu geben Gelegenheit hatte, denn der Kaiser sprach niemals wieder mit ihm. Eine andere Anekdote bezieht sich auf Halévy, einen der Lieblingsschüler Cherubini's. Cherubini behandelte ihn mit markanter Güte, die nicht eine gelegentliche derbe Wahrheit verhinderte. Einmal z. B. bei der ersten Aufführung einer neuen Oper Halévy's blieb er während mehr als einem Act völlig stumm, bis Halévy schließlich in die Worte ausbrach: „Aber, Maestro, haben Sie mir nichts zu sagen?" Worauf die Antwort lautete: „Ich sage nichts zu Ihnen, weil Sie mir nichts sagen."

tion vorlag, etwa veranlaßt durch eine mehr oder weniger auffallende Aehnlichkeit mit den Allen bekannten Portraits der berühmten Personen. Mögen die Genannten nun Bazaine und Frau gewesen sein oder nicht, so werden sie sich weidlich über die Neugier des Publikums amüsirt haben. Immerhin ist es schon gut, daß nicht irgend ein Vorwitziger, etwa im Tivoli, wo das fremde Paar gestern sein Abendessen einnahm, ein Hoch auf den ehemaligen Feldherrn ausbrachte, was leicht hätte geschehen können, wenn nicht Sebastopol, Mexico und andere Thaten, bei denen Bazaine sich militärisch auszeichnete, über den späteren Schicksalen des Ex-Marschalls in so arge Vergessenheit gerathen wären. Uebrigens giebt es noch immer Manche, welche behaupten, es sei der wirkliche Bazaine gewesen, welcher lediglich incognito reise und zunächst nach Christiania und Bergen zu gehen gedenke.

Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Nach einer Mittheilung der „Pr." errichtet das Communications-Ministerium Depots **russischer Erzeugnisse von Locomotiven und sonstigen Utensilien** für die inländischen **Eisenbahnen** und verbietet den Eisenbahn-Gesellschaften, ihren Bedarf ferner aus dem Auslande zu beziehen.

— Mehrere russische Blätter melden übereinstimmend, daß zwischen den Ministern der Finanzen und der Wege-Verbindungen eine definitive Verständigung wegen Assignirung von 5 Millionen Rubeln zum **Ausbau des Libauschen Hafens** stattgefunden habe und daß als Concurrenten beim Erwerbe der Libauer Eisenbahn nunmehr die Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen und der Erbauer der Linie Landworowo-Romny, K. F. von Meck, offiziell aufgetreten seien.

Amerika.

Newyork, 3. Juli. Trotzdem der Druck der Krisis vom Jahre 1873 noch in allen Verkehrsverhältnissen bemerkbar ist, gewährt die eben zum Abschluß gekommene amtliche **Abschätzung des Vermögens** der Einwohner unseres Staates ein Bild des selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen stets fortschreitenden allgemeinen Wohlstandes. Der Bericht des Staatscontroleurs ergiebt eine Vermehrung des steuerbaren Vermögens für das laufende Jahr gegen das Vorjahr im Betrage von Dollar 198,472,229 oder 9,15 pCt. Eine solche Steigerung des Reichthums in einem einzigen Jahre ist bisher noch nicht vorgekommen. Die Totalziffer des steuerbaren Vermögens beläuft sich auf Doll. 2,366,780,102. Die Stadt New-York erscheint auf der amtlichen Tabelle mit einem beweglichen Vermögen von Doll. 125,922,840 und mit einem unbeweglichen von Doll. 883,643,545. Steuerfrei ist unter dem alten Gesetz, das leider noch in Kraft steht, das Realvermögen der Religionsgesellschaften in hiesiger Stadt im Gesammtanschlage von Doll. 38,140,500. Letzteres wird sich wohl für die Dauer nicht der Steuerpflicht entziehen können, denn die Bewegung im Staate zur Heranziehung des Kirchenvermögens in den Kreis der Besteuerung ist allgemein, um so mehr, als es Thatsache ist, daß Kirchenverbände nicht nur die werthvollsten Bauplätze des Stadt-Gebietes inne haben, sondern auch daß sie massenhaft Grund-Eigenthum besitzen, das gar nicht für Cultus-Zwecke verwendet wird. Sie besitzen Häuser in allen Theilen der Stadt, die sie für profane Geschäfte vermiethen, ja sogar für die profansten Zwecke, da manche unserer verderblichsten Grogshorps, Diebshöhlen und Häuser der Prostitution Eigenthum unserer „allerheiligsten" Kirchengemeinde sind. Einem solchen Privilegium wird wohl bei der nächsten Umwandluug unserer Staatslegislatur für immer ein Ende gemacht werden. — Gestern erlebte die Plymouthkirche die zweifelhafte Genugthuung, daß ihr sündhafter Pastor Henry Ward **Beecher** von der Jury, welcher eine Woche lang eingesperrt war, insoweit geschont wurde, als er nicht einstimmig für schuldig befunden wurde. Die 12 bemitleidenswerthen Geschworenen, denen die Riesenaufgabe gestellt worden war, sich in dem Wust von Thatsachen und Widersprüchen zurecht zu finden und dabei die wochenlangen Reden der beiderseitigen Anwälte zu vergessen, kamen, an Geist und Körper gebrochen, in den Gerichtssaal und erklärten auf Befragen des präsidirenden Richters Neilson, daß sie sich nicht einigen könnten. Der Beecherscandal ist also formell nicht beseitigt worden. Er bleibt Eigenthum der Massen, die ihn seit 6 Monaten mit wahrer Gier verschlungen haben. Nichtsdestoweniger predigt der große Kanzelredner nach wie vor, und die Creme der Aristokratie Brooklyns ist von dem Manne entzückt, hingerissen und zu Thränen gerührt. Die Kanzel ist emancipirt, sie darf sündigen und freveln, wenn sie nur gemalt ist, und dies ist die Kanzel der Plymouthkirche.

Mexico. Eine Special-Depesche aus Brownsville, Texas, meldet, daß General **Cortina** in **Matamora** von einem Detachement der regulären mexikanischen Armee **verhaftet** worden ist. Cortina's Polizei ist entwaffnet und ebenfalls in Haft genommen worden. In der Stadt Matamoras herrscht große Aufregung und werden Unruhen befürchtet. Die Regierungstruppen halten das Zollhaus besetzt. Es ist eine Ordre veröffentlicht worden, Cortina sofort zu erschießen, falls Versuche zu seiner Befreiung gemacht werden sollten. Außerhalb der Stadt greift die Bevölkerung zu den Waffen; die Central-Regierung hat jedoch Vorkehrungen getroffen, um jede ernstliche Revolte zu unterdrücken.

Vermischtes.

Breslau, 18. Juli. Eine eigenthümliche Erscheinung ist seit einigen Tagen auf den Straßen der Stadt und in deren nächster Umgebung bemerkbar. Es sind nämlich überall eine Art großer, schwarzer **Ameisen**, größtentheils ungeflügelt, mit auffallend starkem Hinterkörper, sichtbar, die theils vereinzelt, theils in ganzen Trupps, auf den Fahrwegen, den Trottoirs und Plätzen der Stadt umherlaufen. Sogar in den Häusern und Wohnstuben machen sich diese Insecten bemerkbar. Im Zusammenhang mit der geschilderten Erscheinung stand das plötzliche Hervortreten feuchter Punkte, wie von großen Regentropfen herrührend, die sich auf dem Trottoir und dem Straßenpflaster zeigten. Da sich Tausende jener großen Ameisen auf die Erde niedergelassen hatten, so konnte man kaum einen Schritt thun, ohne etliche dieser Insecten zu zertreten, wobei jedesmal ein runder Fleck auf den Granitplatten oder dem Pflaster entstand. Noch am späten Abend, als die Insecten wieder verschwunden waren, zeigten sich noch diese Flecken.

Trier, 15. Juli. Die Leiche des Schwimmlehrers **Thiesen**, welcher am Sonntag in der Mosel seinen Tod gefunden hat, ist heute früh gegen sechs Uhr beim Anlegeplatz der Dampfschiffe an die Oberfläche gekommen. Dieselbe zeigte eine steif gestreckte Haltung, war angeschwollen und bereits im Anfangsstadium der Verwesung. Eine äußerliche Verletzung war nicht wahrzunehmen; der herbeigerufene Arzt erklärte, daß dem Thiesen das Netz gesprungen sein müsse.

Wien, 16. Juli. Professor Hofrath v. **Rokitansky** stand heute zum letzten Male vor seinen Schülern, er nahm von ihnen und der Wiener Lehrkanzel, an der sich Tausende von Jüngern herangedrängt, auf der er durch nahezu neununddreißig Jahre wirkte, Abschied in jener schlichten Art, die den großen Mann kennzeichnet und dem deutschen Gelehrten so besonders eigen ist.

— In **Konstantinopel** ist man jetzt, eben damit beschäftigt. auf dem dortigen „**Emplacement de l'Alhambra**" ein **neues Operntheater** aufzuführen, daß ausschließlich für italienische Stücke bestimmt und im Winter das Stelldichein der höheren Gesellschaft Peras sein soll. Das neue Theater wird drei Reihen Logen haben und sehr reich decorirt sein. Die Bühne desselben soll in großartigem Maßstabe angelegt werden, damit sie auch die Aufführung größerer Stücke gestatte. Der Name dieses neuen Kunst-Institutes wird lauten: „**Opéra italien**" und wird dasselbe schon im nächsten November inaugurirt werden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

18. Juli.

Todesfälle: Clara Louise Bertha Schmidt, 23 J. — S. d. Arb. Aug. Stacharowski, 6 W. — T. d. Glasermstr. Heinr. Carl Jacobsen, 1¼ J. — Wittwe Friedericke Wilhelmine Gläser, geb. Schmidt, 56 J. — S. d. Schuhmachers Carl Heinr. Motschall, 10 M. — Arb. Joh. Heinr. Schmolinski, 40 J.

Am 19. Juli.

Geburten: Bernsteindrechsler Ferd. Wannhoff, T. Arbeiter Friedr. Aug. Dirks, T. — Lehrer Alb. Heinr. Dieball, S. — Arbeiter Jacob Loth, S. — Arbeiter Heinr. Adolf Claassen, T. — Schriftgießer Carl Wilh. Emil Krafft, S. — Arbeiter Michael Bieschke, T. — Korbmacher Johannes Jacob Lemke, S. — Victualienhändler Gustav Balzerowitz, T. — Musikus Friedrich Wilh. Carl Quednau, T. — Schneidergesell Eduard Gustav Klatt, T. — Pauline Busch, T. — Tischlergesell Franz Tiedig, S. — Schiffszimmergesell August Friedr. Lunkurtz, S. Monika Bonowska, T. — Sattlergesell Aug. Carl Rich. Henkel, T. — Arbeiter Joh. Franz Klaassen, S. — Braumeister Georg Josef Gonetz, S. — Klempnergesell Alb. Rich. Czapp, S. — Tischlergesell Ferd. Schwiderski, S. — Arbeiter Friedr. Rauter, T.

Aufgebote: Arb. Carl Wilh. Pirwas mit Wwe. Caroline Constantia Lukowski, geb. Bielert. — Friseur Achilles Egbert Amos Gotthilf Sauer mit Laura Mathilde Seeger. — Arb. Aug. Wilh. Herrmann mit Louise Lautowski. — Arb. Aug. Albert Schwartz mit Wwe. Anna Marie Müller, geb. Deriszkewitz. — Arb. Adolf Gustav Alb. Wilmanowski mit Joh. Aug. Hirschbeck.— Tapezierer Julius Jacob Wenzel mit Amalie Mathilde Wilh. Krätke.

Heirathen: Schuhmchrges. Gottfr. Carl Bogdanski mit Marie Helene Laskowski. — Maurer Frdr. Gust. Masuck mit Anna Marie Krause. — Fabrikarb. Gottfr. Saft mit gesch. Frau Albertine Aug. Schulz, geb. Schimkowski.

Todesfälle: S. des Arb. Carl Trikowski, 5 J. — Arb.-Wwe. Charlotte Schuster, geb. Kanowski, 61 J. — T. des Schiffszimmerm. Gottfr. Aug. Hoffmann, 8 J. — S. des Tischlers Rudolf Hoffmann, 9 M. — T. des Schneidermstr. Joh. Heinr. Krause, 7 W. — S. des Formers Adam Daniel, 11 W. — Eigenth. Adolf Jastrau, 60 J. — Ein unbek. neugeb. Kind (als Leiche aufgef.). — T. des verst. Kaufm. Ferd. Schneidereit, 3 J. — S. des Schneidermstr. Joh. Schrade, 4½ M. — Wwe. Math. Neander, geb. Bunk, 65 J. — S. des Arb. Ernst Ludw. Woldt, 11 W. — S. d. Tischlerges. Johannes Schwiderski, 24 St. — T. des Arb. Joh. David Schröder, 5 M.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 17. Juli. (Emil Salomon.) Ungeachtet der Discont-Erhöhung der Bank blieb Geld für hypothekarische Anlagen flüssig. Die stille Saison macht sich auf dem gesammten Gebiete des Geschäftes in Hypotheken und Grundbesitz recht bemerkbar, die Abwesenheit der meisten Capitalisten sowohl, als Mangel an feinen Offerten trugen dazu bei, daß nennenswerthe Umsätze nicht zu melden. Der Zinsfuß für erste feinste Waare in besten Stadtgegenden in Summen bis 20,000 Thlr. bleibt 4½—4¾ pCt, Mittelgegend 5 pCt. Zweite und fernere Eintragungen finden nur in feinster Gegend und mäßigen Summen Berücksichtigung a 5—6 pCt. Zinsen, ferner stehende Posten, sowie außerhalb der Feuercasse bedingen 6 7 pCt. Erste Ritterguts-Hypotheken a 4½—4¾ pCt., zweite Stellen a 5—6 pCt. zu lassen. Kreisobligtionen gefragt, 5 pCt. schles. 101½ G., preuß. 101 Geld, Posener 100½ G., 4½ pCt. schles. 98½ G.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 19. Juli. Wind: ONO.

Angekommen: Emma Beng, Sodemann, Grangemouth, Kohlen. — Ailina Alberdina, Kruizinga, Bremen, Guano. — Urania (SD.), Ringers, Amsterdam, Güter. Ivanhoe, Joß St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Auguste, Martens, Kopenhagen, Holz. Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	105,70	105,70
Juli	217	214	Pr. Staatsschldſ.	92.10	92,10
Sepbr.-Octbr.	224	221	Wstp. 3½% Pfdb.	85,90	85,90
Rogg.			do. 4% do.	95,70	95,70
Juli	158,50	156	do. 4½% do.	103,10	103
Juli-August	158,50	156	Berg.-Märk. Eisb.	84,50	83,70
Sepbr.-Octbr.	161	159	Lombardenſez.-Cp.	177	171,50
Petroleum			Franzosen . .	511,50	509,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	29,70	31,20
Sept.-Oct.	23	22,50	Rhein. Eisenbahn	111,20	111,20
Rüböl Juli-Aug.	58,30	58,70	Oester. Creditanst.	392	393,50
Sept.-Oct.	59,40	59,80	Türken (5 %)	40,20	40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67,50	67,50
Juli-August	55,70	54,50	Russ. Banknoten	280	279,80
Sept.-Oct.	57,10	56	Oest. Banknoten	182,40	182,20
Ung. Schatz-A. II.	95,30	95,10	Wechselcrs. Lond.	—	20,33

Ital. Rente 71,70.

Meteorologische Depesche vom 19. Juli.

Haparanda	343,1	+13,9	NO	frisch	heiter.
Petersburg	340,9	+25,2	NO	stille	heiter.
Stockholm	341,5	+15,9	NO	mäßig	heiter.
Helsingör	—	—	OSO	lebhaft	S.-Strom.
Moskau .	332,3	+14,1	W	mäßig	heiter.
Memel . .	339,2	+13,6	O	mäßig	heiter.
Flensburg	337,5	+15,4	O	lebhaft	heiter.
Königsberg	337,4	+15,2	NO	stille	heiter.
Danzig . .	337,6	+16,0	O	frisch	hell, klar.
Putbus . .	336,0	+14,7	O	stark	heiter.
Stettin . .	335,3	+15,8	NNO	schwach	bedeckt.
Helder . .	336,4	+16,5	ONO	schwach	—
Berlin . .	334,8	+16,6	SO	schwach	heiter.
Posen . .	333,9	+15,9	NO	schwach	trübe.
Breslau .	330,6	+14,7	NO	schwach	wolkig.
Brüssel . .	334,7	+16,2	WSW	schwach	bedeckt.
Wiesbaden	331,0	+13,2	O	stille	heit., N. Reg.
Ratibor .	327,3	+13,2	NNO	schwach	bedeckt
Trier . . .	329,5	+13,0	NO	schwach	neblig.
Paris . .	336,0	+13,9	W	schwach	etwas bewölkt.

Die heute 6 Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hedwig** geb. **Döring** von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch freundlichst an.

Kl. Lichtenau, den 16. Juli 1875.

1176) **H. Eggert.**

Die am 18. d. M. vollzogene Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Bäckermeister **C. Eycke** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 19. Juli 1875.

F. Bauer u. Frau.

Amalie Bauer.
Christian Eycke.
Verlobte. (1158

Den heute Nachmittags 2 Uhr erfolgten plötzlichen Tod unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittw. Frau

Auguste Mix geb. Müller

zeigen wir hierdurch tief betrübt an.

Danzig, den 19. Juli 1875.

1167) **Die Hinterbliebenen.**

Bekanntmachung.

Behufs Verdingung der Verpflegungs- und Bivouaksbedürfnisse für die diesjährigen Herbstübungen der Königlichen 2. Division, welche für das Ostpreußische Ulanen-Regiment No. 8 während der Regiments-Uebungen bei Stuhm in der Zeit vom 7. bis incl. 22. August cr. und für sämmtliche daran theilnehmende Truppen der 2. Division auf dem Terrain zwischen Liebemühl, Saalfeld, Elbing und Pr. Holland in der Zeit vom 2. bis incl. 17. September cr stattfinden sollen, werden wir

Montag, den 26. Juli cr.,
Vormittags 9 Uhr,

einen Submissions-Termin in unserem Bureau-Lokal

Langgarten No. 47,

abhalten.

Unternehmungslustigen wird anheimgestellt, sich bei diesem Termin zu betheiligen und zu diesem Behufe versiegelte, auf der Adresse mit der Bezeichnung

„Submission auf Lieferung von Verpflegungs-Bedürfnissen"

zu versehende Offerten portofrei vor dem Beginn des Termins bei uns einzureichen, event. sich zu demselben persönlich einzufinden

Der ungefähre Bedarf wird betragen:

Magazine, aus welchen der Empfang stattfinden soll.	Brode.	Rindfleisch.		Speck.		Kartoffeln.		Graupe.		Reis.		Erbsen.		Hafer.		Heu.		Stroh.		Holz.	Lagerstroh.		Gebr. Kaffee.	
	Stück.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.	Cubikm.	Ctr.	Klg.	Ctr.	Klg.
Stuhm	2448	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1087	34	316	40	369	30	—	—	—	—	—
Liebemühl und Saalfeld	4382	42	88	8	—	150	15	10	—	11	—	20	2	294	20	87	46	102	28	67	370	10	3	—
Elbing und Trunz	1717	31	29	8	—	97	25	9	38	7	40	19	25	116	28	36	15	42	17	67	185	5	3	—
Elbing, Pr. Holland und Pommehrendorf .	13900	119	43	33	—	792	—	25	37	47	26	79	10	490	24	148	80	174	26	424	1520	—	15	40
Summa . .	22447	195	10	49	—	1039	40	45	25	66	16	118	37	1989	90	590	31	689	101	558	2075	15	21	40

Die Lieferungs-Bedingungen können in unserem Geschäftslokal eingesehen werden und soll mit denjenigen Submittenten, welche zum Termine persönlich erscheinen, resp. sich durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte vertreten lassen und geeignet befunden werden, weiter verhandelt werden.

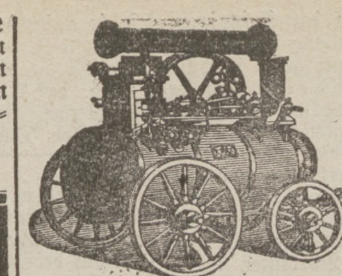
Danzig, den 16. Juli 1875.

Königliche Intendantur der II. Division.

Verpackungen

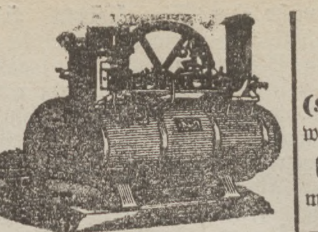
für Schnupftabak, Thee, Kaffeesurrogate, sowie Zinnfolie 2c. empfehlen

Darmstadt. Hartter & Cie.



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in **Buckau-Magdeburg**
baut seit 12 Jahren als Specialität:
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationäre Betriebe.

Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt. (3937





Fliegenfangflaschen
in
bewährtester Construction
empfiehlt billigst
Albert Neumann
Langenmarkt 3.

Ungewaschene Lammwollen

kauft zu höchsten Preisen und erbittet Bemusterung die Wollhandlung von (562

M. Jacoby in Königsberg i. Pr.

Ein erstes Bankinstitut,

welches den Verkauf gesetzlich gestatteter Prämien-Anlehensloose gegen monatliche Theilzahlungen als Specialbranche führt, sucht tüchtige Acquisiteure und Agenten.

Offerten mit Angabe von Referenzen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter No. 915 entgegen.

Ein renommirtes altes Geschäftshaus,

frequent gelegen, in der Hundegasse nahe der Post, mit geräumigen, schönen Ladenlocalitäten, 2 Schaufenstern mit Spiegelgläsern und außerdem noch 3 bewohnbare Etagen enthaltend, ist vom October d. J. aber nur im Ganzen zu vermiethen.

Näheres Langenmarkt No. 2, im Comtoir.

Für Land- und Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß, von 5—10—15 Pfund schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter ½ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd. Culturanweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen. (2124

Fielitz & Meckel,
Ofenfabrik,
Bromberg,

empfehlen weiße und farbige Oefen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

In meinem Atelier für **künstliche Haararbeiten** wird jede neue Arbeit und Reparatur, auch von dazu gelieferten Haaren solide gefertigt und bitte um gefällige Aufträge.

Louis Willdorff, Ziegeng. 5.

Cravatten, Shlipse, Schleifen, Shawls, Hosenträger, Strumpfbändchen, Gummischuhe und Gummiaufschürzler, Oberhemden, Chemisetts, Kragen, Manchetten, Unterbeinkleider, Camisols, Socken, Handschuhe, Spazierstöcke, Manchetten- und Chemisettknöpfe, Taschenmesser, Cigarrentaschen, Portemonnaies, Feuerzeuge, Uhrketten und Schlüssel, Fingerringe, Bürsten und Kammwaaren, **Spielwaaren und vieles Andere** empfiehlt billigst **Louis Willdorff,**

1145) Ziegengasse 5.

Crawford's „Methodist"
Getreidemähmaschine

Fabrik: Remington Agricultural New-York, unübertroffen in ihrer Leistungsfähigkeit; Dreschmaschinen mit Roßwerk und Strohschüttler, Pferderechen und Häckselmaschinen, sowie andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe unter Garantie tadelloser Arbeit u. größter Leistungsfähigkeit empfiehlt

Traugott Klemm, Dirschau
Maschinenfabrikant.

Guts-Verkauf.

Wegen Auseinandersetzung ist ein 1½ Meile Ch. v. Bahnh. entf. Gut von ca. 1700 M. tragf. A. u W., meist. massiv eingebaut, m. ca. 36 Pf., 80 Hpt Rindv. u. ca. 1100 Sch., für ca. 100 Mille m. 25 M. Anzahl. b. fest. Hyp. käuflich.

Refl ct. erf. Näh. u. Adr. 722 i d. Exp. d. Ztg.

Guts-Verkauf.

Wegen Altersschwäche des Besitzers soll ein hübsches Gut von 1200 Morg. mit etwas Wald, sehr guten Gebäuden und Inventar, unmittelbar an einer bedeutenden Kreisstadt, Chaussee und Bahnhof mit 40,000 Thalern Anzahlung preiswerth verkauft werden.

Das Gut ist circa 40 Jahre im gegenwärtigen Besitz und hat ein baares Gefälle von 800 Thaler jährlich.

Nähere Auskunft ertheilt

F. J. Strobel,

1095) **Elbing.**

Ein Gut von 3—500 Mrg. Größe **neben einer Gymnasialstadt** gelegen, wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter 1130 in der Expedit. dies. Ztg. erbeten.

Eine **Besitzung** von 251 Morgen gutem Boden, durchweg kleefähig, soll mit sämmtlichem Inventarium und Ernte für 12,500 Rt bei 3000 Rt Anzahlung, wegen Aufgabe der Wirthschaft, verkauft werden. [Alles Nähere bei

J. R. Woydelkow

1133) in **Danzig,** Breitgasse 43.

Meinen neuen Phaethon

mit Dienersitz, auf freien Achsen, **nebst eleganter, brauner Stute,** mit flotten Gängen, auch als **Reitpferd** ausgezeichnet geeignet, beabsichtige ich wegen Ueberfluß des Fuhrwerks sofort preiswerth zu verkaufen.

Aug. Fröse,
Heiligenbrunn 17, b. Langfuhr.

In **Jankendorf** bei **Christburg** stehen

12 Zugochsen,

auch zum Schlachten geeignet, 3½- und 4-jährig, von vorzüglicher Qualität, zum Verkauf. (954

---

270 Southdown Kreuzungs-Lämmer stehen in Zankenczin bei Danzig zum Verkauf. (1090

---

300 Hammel und 200 Mutterschafe

sind im Ganzen oder getheilt verkäuflich in **Waczmirs bei Dirschau.** Abnahme nach Uebereinkunft, sogleich oder im August.

Ein Reitpferd,

dunkelbraune Stute, auch zum Fahren vorzüglich geeignet, ist zu verkaufen und von 9 bis 12 Uhr zu besichtigen

Buttermarkt 40.

Ein schwarzer Newfoundländer-Hund (Engländer)

ist zu verkaufen Tobiasgasse No. 16.

Ein **Kruggrundstück** mit Materialgeschäft, 44 Morgen Land in einem Kirchdorfe und Marktflecken ist für 4200 Rt bei 1000 Rt Anzahl. z. verk. Näh. bei **J. R. Woydelkow,**

1133) **Danzig,** Breitgasse 43.

Ziegelei-Verpachtung.

Ich beabsichtige meine im schwunghaften Betriebe befindliche Ziegelei mit Schlickeisenschem Preß- und Dampfbetrieb, und einem unerschöpflichen Lager des besten blauen Töpfertones, sowie ausgezeichnetem Preßtorf zum Brennmaterial, unmittelbar am Bahnhofe gelegen, Absatz per Bahn nach Thorn, zum 1. April k. J. zu verpachten. Kautionsfähige Pächter wollen sich melden bei dem Gutsbesitzer **Jüngken.** Kl. Ksionsken. (677

In der frequentesten Gegend der Stadt (Langgasse, Langenmarkt 2c.) wird ein gutgehendes Materialwaar.-Geschäft

en détail zu pachten gesucht.

Gef. Adressen mit Angabe der Bedingungen werden unter Adr. **P. H. Berlin W.** Postamt 41, Mauerstr. 69, postlagernd erbeten. (1142

In Danzig oder Umgegend wird ein Grundstück, 2- bis 3000 Thlr. Werth, zu kaufen gesucht oder eine Wohnung zum jährlichen Miethspreise von 80 bis 100 Thlr. Adr. u. 1139 i. d. Exp. d. Ztg. Zwischenhändl. bleiben unberücksichtigt.

2- bis 5000 Thlr.

werden zu 6 % für eine sehr rentable Besitzung innerhalb des halben Kaufwerthes ohne Unterhändler gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg. unter No. 1087.

Ein verheirath. durchaus nüchterner Mann, der im **Garten** und als **Kutscher** brauchbar sein muß, findet bei hohem Lohn zum 1. September d. J. oder auch früher eine Stelle in **Langfuhr 74.**

Meldungen daselbst Abends zwischen 6—8 Uhr oder **Hundegasse 67** zwischen 1—4 Uhr. (1140

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen findet in meinem Droguen- u. Farbengeschäft bei freier Station Stelle als Lehrling. **Rudolph Sauffe,** Elbing.

Ein erfahrener Inspector, im mittleren Alter, verheirathet, 9 Jahre im Fach, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. September oder später eine andere Stelle als Inspector oder Rechnungsführer. Näheres u. 982 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine gewandte Verkäuferin

findet per **1. Juli d. J.** in einem Wäsche-Confections-Geschäft vortheilhaftes Engagement. Offerten unter 1022 befördert die Exped. der Danz. Ztg.

Für eine alte Dame wird zum 1. October d. J. eine bequeme und anständige **Wohnung von 3 bis 4 Zimmern mit Zubehör** zu miethen gesucht. Gef. Off. sind in **Walter's Hotel** (Hundegasse) abzugeben. (1069

Ein erfahr. Buchhalter,

der mehrere Jahre in England gewesen, sucht Stellung. Adr. u. 1068 i. d. Exp. d. Ztg.

Ein **gebildeter, zuverlässiger**

Wirthschafts-Inspector

sucht eine größere Stellung. Nähere Auskunft zu ertheilen ist bereit Herr **Rud. Mischke,** Danzig. (1164

Ein bescheidener, junger Mann, mit guter Handschrift, wünscht mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt zu werden. Gef. Offerten werden unter No. 999 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger militairfr. **Brenner,** dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst Stellung. Nähere Anfragen gütigst zu richten **W. G. 10** postlagernd **Wirsitz.**

Eine Erzieherin

wird für 3 Mädchen und einen Knaben gesucht. Näheres zu erfragen i. d. Expedition des Geselligen, Graudenz.

Eine gepr. Erzieherin

wird vom 1. October für ein 13jähriges Mädchen gew. Musik und Sprachen Bedingung Offerten erbeten u. **A. 1 Ostaczewo in Westpr.** postlagernd.

Eine musikalische **Erzieherin** wird vom 1. September c. zu drei Kindern gesucht. Gefällige Meldungen werden unter Einsendung der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsforderung an **J. Koepke's** Buchhandlung zu Neumark Westpr. erbeten. (692

Associé-Gesuch.

Ein junger, unverheiratheter Kaufmann, Besitzer eines lukrativen Getreide- u. Saaten-Geschäfts in einer größern Provinzialstadt Westpreußens, sucht zur Vergrößerung desselben einen **Associé mit einem Einlagekapital von ca. 10,000 Thaler.** — Rentabilität des Geschäfts wird durch Bücher nachgewiesen. (1040

Offerten sub **J. K. 6316** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Agenten gesucht.

J. P. Louis Kamsteeg in **Gouda (Holland)** Exporteur in **Käse** und weiteren **holländischen Producten,** sucht

einen tüchtigen Agenten

mit guten Referenzen.

Briefe franco. (1041

Ein Ziegeleitechniker,

erfahren, bewährt und mit besten Zeugnissen versehen, wird für eine größere Ziegelei mit Ringofen- u. Dampfbetrieb und Fabrication feiner Steine unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Offerten unter **M. N. 329** an die Expedition der **National-Zeitung in Berlin** erbeten.

Ein sehr frequentirtes

Conditorei-Geschäft

ersten Ranges, am hiesigen Platze, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen mit sämmtl. Vorräthen und Einrichtungen sofort käuflich abzutreten.

Näheres bei

C. Pietrykowski,

603) **Thorn.**

Ein Kassirer,

der 5000 Thlr. Caution stellen kann, sucht sogleich oder zum 1. October Stellung in einem achtbaren Hause, gleichviel, welcher Branche. Offerten unter H. J. 582 befördert die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler

1108) in **Berlin SW.** (H c 12730)

Ein gebildeter, anständiger, junger Mann, der im Polizeiwesen geübt und der polnischen Sprache mächtig ist, findet als Amts-Secretair gegen gutes Salair eine angenehme Stellung. Qualificirte Bewerber wollen sich schleunigst unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden, am liebsten ist persönliche Vorstellung.

Karschin, Kr. Conitz Westpr., 19. Juli 1875.

Reinicke,

commiss. Amts-Vorsteher. (1099

Ein leistungsfähiger Fabrikant von allen **Arten Flanellen** und **Kleiderstoffen** Sachsens sucht für West- und Ostpreußen einen **soliden Vertreter,** der bei der Kundschaft beliebt und guter Verkäufer ist. Offerten sub H. K. 583 befördert die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler

1109) in **Berlin SW.** (H c 12733)

Ich suche zum 1. Octbr. einen **unverheir. Rechnungsführer u. Amtsschreiber** evang. Conf. Gehalt 600 Mk. neben fr. Stat. excl. Wäsche.

Die Vacanz entsteht durch Militairpflichtigkeit des zeitigen Inhabers.

P. Konopat bei Terespol. (1097

Engelhard.

Die Inspektorstelle in Kl. Rohden ist besetzt. Kl. Rohden pr. Riesenburg, den 16. Juli 1875.

684) **Dr. G. Weihe.**

Ein möblirtes Zimmer, auf Wunsch mit Burschengelaß, ist vom 1. zu vermiethen **Fleischergasse 81.** Näheres 2. Et.

Heumarkt 8 ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Waschküche, Trockenboden u. Eintritt in den Garten, z. October z. vermiethen. Zu besehen Mittags von 11 bis 1 Uhr. Näheres **Heumarkt 10.** (1055

Mehrere zusammenhängende Zimmer, eine Treppe hoch, in größter Nähe des Langen Marktes, sehr geeignet zu Ausverkäufen, sind sofort oder auch für die Dominikszeit zu vermiethen. Näheres zu erfragen Hundegasse 91, eine Treppe hoch.

Vom 1. October 1875 ist die zum 3. Hofe in Pelonken gehörige, so reizend gelegene kleine Villa zu vermiethen. Näheres bei Inspector Bux im 3. Hofe. (860

Langenmarkt No. 32

ist die 2. und 3. Etage zu vermiethen. Preis 400 Rt und 250 Rt.

Auf vielfaches Verlangen

II. Concert in Zoppot

gegeben

von 10 Herren des Königl. Domchors in Berlin

im

Eissenhardt'schen Locale

am Bahnhofe

am Dienstag, den 20. Juli cr.,
Abends 6½ Uhr.

1. Gnädig und barmherzig (8stimmig), von E. Grell.
2. Litaney, von Schubert. Ruh'n in Frieden alle Seelen 2c.
3. Improperien, von Vittoria, Populemeus.
4. Terribilis, von Maestiolotti.
5. Arie aus Elias, von Mendelssohn, gesungen von Hrn. Holdgrün.
6. a. Lehn' deine Wang' v. Jensen.
   b. Wohlauf noch getrunken v. Schumann, gesungen von Hrn. Knudson.
7. Lorbeer und Rose, Duett von Grell, gesungen von den Herren Lewinski und Tülecke.
8. a. Sonnenlicht ist schlafen gangen, Solo-Quartett von Abt. b. Wasserfahrt, von Mendelssohn.
9. Wie hat sie's doch angefangen, von Edw. Schulz, ges. von Hrn. Opitz.
10. Das Kirchlein, von Becker.
11. a. Das treue deutsche Herz, von Otto.
    b. Das Wandern, von Zöllner.

Numerirte Sitze à 2 M., Stehplätze à 1 M. 50 Pf. sind bei **Constantin Ziemssen,** Langgasse 77, in Zoppot bei Hrn. Traiteur **Martin** zu haben.

No. 9097 und 9120

kauft zurück die **Expedition d. Danz. Ztg.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.